

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

10. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptredaktion gestattet.

14. Juni 1935

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Henschelstraße, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 12

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
In der Deutschen Arbeitsfront

Neue Gefahren für die Weltwirtschaft

Ein Land nach dem anderen, sogenannte Sieger und Besiegte, sind von der Wirtschaftskrise angefallen und wie von einem Fieber gründlich worden. Was wir in Deutschland dank der tatkräftigen Aufbaumaßnahme unseres Führers und seiner Regierung schon größtenteils hinter uns haben, scheint nach den neuesten Ereignissen in der Welt anderen Ländern erst noch bevorzustehen. Jedenfalls hat man den Eindruck, daß in der Welt der Wirtschaft sich die Dinge auf gewissen Wirtschaftsgebieten immer mehr zuspitzen, und daß Entscheidungen heranzureifen beginnen, denen man nicht mehr ausweichen kann. Das gilt in erster Linie von der Währungsfrage.

Nach der Abwertung des amerikanischen Dollars und des englischen Pfundes um etwa vierzig Prozent, die gewissermaßen internationale Zahlungsmittel waren (weil die meisten Geschäfte zwischen zwei fremden Ländern auf ihrer Grundlage abgeschlossen wurden), sind eine Reihe anderer Staaten, neuerdings Belgien, diesem Beispiel gefolgt, in anderen, wie Holland, scheint die Frage ebenfalls bald spruchreif zu werden. Auch die in Danzig erklärten Bankfeiertage gehören hierhin. In Frankreich aber ist die Frage der Währung zu einer großen nationalen Gefahr herangewachsen, die bereits zwei Ministerien das Leben gekostet hat und die wirtschaftliche Existenz großer Teile der französischen Nation in ihren Grundfesten zu erschüttern droht. Als fast leeres Land steht Frankreich jetzt vor der bangen Frage, ob es seine auf die riesigen Goldbestände der Staatsbank gegründete Goldwährung aufrechterhalten kann oder ob es, wie die übrigen Länder, ebenfalls abwerten muß, so daß also der französische Franken nur noch einen Teil seines Wertes behält. Was das gerade für ein Land wie Frankreich bedeutet, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß das französische

Volk zu einem großen Teil aus kleinen Sparern und Rentnern besteht, die von dem Ertrag ihres Ersparnis ein recht bescheidenes Leben führen, was ihnen bei einem weiteren Absinken des Frankenwertes nicht mehr möglich wäre.

Seit Anfang April hat der Angriff auf den französischen Franken begonnen. Die Bank von Frankreich hat seitdem etwa neun Milliarden Franken in Gold herausrücken müssen, ein Betrag, der angesichts ihres gewaltigen Goldschatzes in Höhe von 80 Milliarden Franken nicht erschütternd ist, es aber auf die Dauer leicht werden kann, wenn die Spekulation und der Angriff auf die Währung noch größeren Umfang annehmen.

Der vor kurzem verstorbene frühere deutsche Staatssekretär v. Posadowsky-Wehner hat einmal ein wahres Wort geprägt, das auch heute noch seine Gültigkeit hat: „Ein Staat kann alles ertragen, nur keine zerütteten Finanzen.“

Mit Frankreichs Staatshaushalt sieht es aber nicht gut aus. Der Fehlbetrag in Frankreich beläuft sich nach den Mitteilungen des Generalberichterstatters des Finanzausschusses in der Kammer auf sieben Milliarden Franken, während das Schatzamt nur noch über sechs Milliarden flüssiger Mittel bis Ende 1935 verfügt. Die Ausgaben sind um eine Milliarde höher als veranschlagt und die Einnahmen um fünf bis sechs Milliarden Franken niedriger. Die Eisenbahngesellschaft hat ein Defizit von rund vier Milliarden Franken.

Niemals aber wäre es soweit gekommen, wenn die französische Regierung Vernunft angenommen und nicht

durch ihre selbstische, gänzlich unbelehrbare Haltung in der Außenpolitik, in der Reparationsfrage und bei ihren handelspolitischen Maßnahmen die Gesundung der Weltwirtschaft verhindert hätte. Der Fehlbetrag im Staatshaushalt ist nicht zuletzt eine Folge der uferlosen Rüstungspolitik, und den Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise konnte sich die französische Volkswirtschaft auf die Dauer auch nicht ent-



Am Hüttenzaun

Aufnahme: Liebetrau

ziehen. Das einzige, was erreicht wurde, war, daß Frankreich später daran kam als die anderen Länder, daß es jetzt den Unglücksreigen beschließt. Die nächsten Monate werden für das französische Volk sehr bitter werden; mögen diese Erfahrungen aber wenigstens als heilsame Lehre dienen, um in Frankreich endlich den Willen zur vorbehaltlosen Mitarbeit am Wiederaufbau der Weltwirtschaft und besonders unseres armen, zerrissenen Europas zu wecken.

Von einer anderen Wirtschaftskrise sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika befallen. Ihr tatkräftiger Präsident Roosevelt hatte es unternommen, durch die sogenannte Nira-Gesetzgebung das ganze wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten neu aufzubauen; denn es wurde höchste Zeit! Die „Prosperity“ (die wirtschaftliche Blüte) der ersten Nachkriegsjahre war auch in Amerika bald verfliegen, und bittere Not trat vielfach an ihre Stelle. Das Arbeitslosenheer wuchs auf über zehn Millionen Köpfe an (genau läßt sich das nicht feststellen, da in Amerika lange Zeit keine staatliche Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde), die Landwirte (Farmer) verarmten zusehends, da sie überschuldet waren; kurz: es machten sich alle die Zustände bemerkbar, die wir in Deutschland, bevor Adolf Hitlers rettende Hand eingriff, auch zur Genüge kennengelernt haben. Um sie zu bekämpfen, wurde dann also durch den Präsidenten Roosevelt die sogenannte Nira-Gesetzgebung geschaffen, in der für das gesamte wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten, nicht zum wenigsten auch auf dem dort bislang so sehr vernachlässigten Gebiete der Sozialpolitik neue Vorschriften erlassen wurden. Überall, in allen Gesetzen kehrte ein Paragraph wieder (was bisher ganz unbekannt war), der vorschrieb, daß die Unternehmer mit der frei und unabhängig gewählten Vertretung der Arbeiterschaft verhandeln und mit ihr gegebenenfalls kollektiv (also in ihrer Gesamtheit) abschließen müssen. Höchst Arbeitszeiten und geringste Löhne wurden festgesetzt und große Entschuldigungsmaßnahmen für die Landwirte durchgeführt, auch in das Gebiet der Preisbildung wurde eingegriffen.

Es war eine schwere Arbeit für die Regierung des Präsidenten Roosevelt, dieses Gesetzeswerk unter Dach und Fach zu bringen. Aber nach gewaltigen Anstrengungen gelang es; und nun sollten sich seine

Auswirkungen zeigen. Da aber — erklärte der höchste amerikanische Gerichtshof auf die Klage eines Geflügelhändlers hin dieses ganze Nira-Gesetzeswerk für recht ungültig. 567 Verordnungen und 201 Zusätze, die sich auf 22 Millionen Arbeiter in drei Millionen Unternehmungen erstreckten, wurden von diesem Spruch des höchsten Gerichts betroffen. Und überall in den Vereinigten Staaten fragt man nun bekümmert, was nun werden soll.

„Ausnutzung der Kinderarbeit, Hungerlöhne, unlauterer Wettbewerb, katastrophales Sinken der Preise für Weizen, Baumwolle und andere Bodenerzeugnisse, Absterben der kleinen Geschäftsleute, die gegen die Kettenläden nicht mehr konkurrieren können“ — das sind nach der Meinung des Präsidenten Roosevelt die Auswirkungen der Entscheidungen des Obersten Bundesgerichts.

Aber man trifft bereits Vorsorge, diese schlimmen Folgen des Gerichtspruches zu vermeiden. Eine außerordentliche Regierungssitzung mit dem Präsidenten als Vorsitzender fand statt, in der beschlossen wurde, dem Kongreß unverzüglich einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, durch den die sozialen Maßnahmen der Nira-Gesetzgebung zunächst auf 9 Monate erhalten bleiben. Nur solche Firmen sollen künftig Staatsaufträge erhalten, die sich zur Einhaltung der Höchstarbeitszeit und der Mindestlöhne verpflichten. Auf diese Weise will man retten, was zu retten ist. Eine Gefahr für die amerikanische Wirtschaft und damit für die der ganzen Welt bleibt aber auch jetzt bestehen.

Die nächsten Wochen werden in der Weltwirtschaft vielleicht große Ereignisse bringen. Das Grundübel, an dem sie krankt, hat vor kurzem unser Reichswirtschaftsminister der Welt erneut dargelegt. Hoffentlich haben diese Erscheinungen das Gute, daß die Vernunft in der Weltwirtschaft allgemain wiederkehrt. Die Währungspolitik, die wir in Deutschland betrieben haben, welche die Interessen des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft im Auge behielt, hat sich als richtig erwiesen, zumal sie von einer folgerichtigen Zinssenkung begleitet war. Daher sind uns die Währungsorgen der anderen Länder glücklicherweise erspart geblieben. Wenn man aber bereit ist, auf vernünftiger Grundlage die Weltwirtschaft aufzubauen, so wird Deutschland, wenn es als Gleichberechtigter gerufen wird, seine Mitwirkung nicht versagen.

Gedanken zur Wehrpflicht

Der 21. Mai 1935 hat der Welt zwei Botschaften gebracht, deren eine die größte nationale, deren andere die größte internationale Bedeutung hat, die schlechterdings vorstellbar sind. Vorspiel zu der großen Friedenstat unseres Führers, die sich in dem Aufbau-Plan von 13 Punkten für die Sicherung des Friedens und internationaler Zusammenarbeit ausdrückt, war die Ankündigung des Wehrgesetzes durch den Reichsminister Dr. Frick.

Wer in dieser Ankündigung eine kriegerische Drohung Deutschlands erblicken wollte, der wurde durch den eindringlichsten Appell an den Frieden, der je von verantwortlicher Stelle aus an die Welt gerichtet worden ist, eines Besseren belehrt; wer in diesem allgemeinen Aufruf zum Frieden hätte ein Zeichen der Ohnmacht und Schwäche sehen wollen, ihm war dieser Wind des Irrtums bereits im voraus durch die Ankündigung des Ministers Frick aus den Segeln genommen.

Die Dauer der aktiven Wehrpflicht bei allen Teilen der Wehrmacht ist allgemein nur auf ein Jahr festgesetzt, während sie vor dem Kriege im großen und ganzen zwei Jahre betragen hat. Hierin liegt selbstverständlich eine ausgesprochene Verringerung der vom Staate verlangten Leistung. Dafür ist aber jetzt jeder deutsche Mann wehrpflichtig. Das war vor dem Kriege trotz des Buchstabens des Gesetzes nicht der Fall, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die vorhandenen Verbände nicht in der Lage waren, das jährlich anfallende Rekrutenkontingent aufzunehmen. Die Friedenspräsenzstärke des Heeres war dazu zu schwach. Welche verhängnisvolle Rolle dieser Umstand im Kriege gespielt hat, muß jedem Deutschen jederzeit gegenwärtig sein. In seiner Rede zum Wehretat 1913 hat der damalige Führer der Konservativen Partei, der Abgeordnete Dr. Ernst v. Heydebrand, die prophetischen Worte gesprochen, daß Deutschland dereinst seinen Feinden in Milliarden bezahlen werde, was es heute durch die Ablehnung der drei fehlenden Armeekorps an Millionen einzusparen glaube. Schnell und im vollsten Umfange hat diese Weisagung ihre Erfüllung gefunden. Der Luxus, alljährlich zehntausende junger und gesunder Leute im Waffendienst unausgebildet zu lassen, ist uns teuer zu stehen gekommen. Deshalb lautet der § 1 im zweiten Absatz: Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig.

Die bescheidene Stärke der deutschen Wehrmacht von gegenwärtig 550 000 Mann läßt eine zweijährige aktive Dienstpflicht nicht zu. Ihre natürliche Folge ist also die Begrenzung der Dienstzeit auf ein Jahr. Dieser grundlegende Unterschied gegenüber unserer früheren zweijährigen Dienstzeit wird allerdings durch die Arbeitsdienstpflicht etwas gemildert. Nach § 8 Absatz 3 ist die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Wenngleich nun der Arbeitsdienst nichts mit dem Waffendienst zu tun hat — es sei denn, man wolle den Spaten als Waffe bezeichnen, Waffe nämlich im Kampf für Bodengewinnung an Moor und Meer, für Straßenbau und Kulturen aller Art —, so ist er doch in gewissem Sinne eine Vorbereitung für den wirklichen Waffendienst, lehrt er doch unsere jungen Leute Kameradschaft, Disziplin und Gehorsam, vermittelt er ihnen doch erstmalig das große Gemeinschaftserlebnis. Ohne diese Vorbereitung könnte ein Jahr Dienst bei der Waffe durchaus nicht genügen, weil dieser unvergleichlich viel schwieriger gegenüber früher geworden ist. Es ist dies eine Folge der größeren Vielseitigkeit und der schwierigeren Handhabung der Waffen im einzelnen und der größeren Anforderungen, die an das Verständnis jedes Soldaten für das Zusammenwirken der Waffen gestellt werden müssen. Je geringer die Kopffzahl der Truppe, je verschiedenartiger und stärker

an Wirkung, die Bewaffnung, desto unerläßlicher ein genau abgewogenes Zusammenwirken und Aufeinanderabgestimmtheit, desto schwerer aber auch, die einzelne Waffe zur vollen Entfaltung ihrer Kraft, zur optimalen Leistung zu bringen.

Ein wesentlicher Mangel unserer früheren Wehrmacht ist in Fortfall gekommen: der Einjährig-Freiwillige. In Zukunft wird es, wenn ein Mann in der Front durch ungeschicktes Benehmen oder schlechte Haltung auffällt, nicht mehr heißen: „Natürlich wieder der Einjährige mit der Brille!“ Die Wehrpflicht trifft jeden deutschen Mann gleichmäßig mit ihrer Strenge und ihren Forderungen, aber sie gibt auch jedem die gleiche Ehre. Sie ist eine Ehrenpflicht. Nur Wehrunwürdigkeit schließt von diesem Dienst aus, nichtarische Abstammung, unter Zulassung von Ausnahmen, ebenfalls.

Wir erinnern uns, daß die alte Wehrpflicht nicht einschloß die Kriegsdienstpflicht für alle Deutschen, Männer und Frauen. Erst im Jahre 1917 wurde das Kriegshilfsdienstgesetz, das diese Pflicht begründete, erlassen. Jetzt heißt es im § 1: Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet. Dies gilt insbesondere auch für alle im Ausland lebenden Reichsangehörigen. Auch sie haben nicht nur grundsätzlich ihre Wehrpflicht zu erfüllen, sondern sie müssen auch im Kriegsfall unverzüglich in das Vaterland zurückkehren und ihm ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Kein Reichsangehöriger kann sich dieser Pflichten durch den Erwerb einer fremden Staatszugehörigkeit entledigen.

Wie vor dem Kriege, so wird auch jetzt wieder die deutsche Armee die große allumfassende Schule des Volkes sein. Was es mit dem Fehlen dieser Schule auf sich hatte, haben wir in den letzten fünfzehn Jahren zur Genüge kennengelernt.

Die Altersgrenzen für die Dienstpflicht in den verschiedenen Formen sind im wesentlichen dieselben geblieben. Mit fünf und vierzig Jahren beginnt die Landsturmpflicht. Sie endet mit dem Tode.

Politik hat wie früher im Heere nichts zu suchen. Das Wahlrecht ruht während der aktiven Dienstzeit. Politische Betätigung ist den Soldaten untersagt. Auch hier erkennen wir jene Weisheit, die es versteht, das wirklich Gute aus alter Zeit, das sich bewährt hat, zu erhalten oder zu neuem Leben zu erwecken.

Eine Vereidigung, etwa gemäß der Form des alten Ehneneids, ist im Wehrgesetz nicht vorgesehen. Es enthält aber für alle Angehörigen der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes die Verpflichtung zur Verschwiegenheit, die selbstverständlich auch beim Ausscheiden aus der Wehrmacht nicht erlischt. Mit Schauern erinnern wir uns der noch nicht allzulange zurückliegenden Zeiten, in denen Hochverrat und Landesverrat Dinge waren, die nicht nur straflos ausgehen, sondern unter Umständen sogar von amtlichen Stellen begünstigt werden konnten. Die glückliche Erfahrung, daß die Regierung des Dritten Reiches in dieser Beziehung keinerlei Federlesens kennt, sondern gründlich ausgeräumt hat, wirkt erlösend und befreiend auf jeden anständig gesinnten Deutschen. Das Wehrgesetz bietet hier weitere Garantien.

Die Gebühren werden durch ein Reichsbefoldungsgesetz geordnet. Ob sie etwas reicher ausfallen als die bekannten 22 Pfennige im Vorkriegsdeutschland, steht dahin. Der Wehrpflichtige wird der Löhnung nicht eine allzu große Bedeutung beimessen dürfen. Die Wehrpflicht als Ehrenpflicht begründet sozusagen ein Ehrenamt. Ehrenämter bedingen kein Einkommen. Ehre und Ansehen sind das Geld, mit dem der Staat bezahlt. Heilige Pflichterfüllung in seinem Dienst gewährt den letzten und höchsten Lohn in der eigenen Brust.

Vom ethischen Wert des Arbeitsdienstes

Von Dr. Friedrich A. Pfafferoth, Gauamtspressleiter der NSDAP., Gau Westfalen-Süd



Aufenthaltsraum in der Lehrwerkstatt
Aufnahme: H. Liebetrau

bekennen wir uns aus allen Organisationen der Partei stolz zu den Worten Adolf Hitlers, daß der Arbeitsdienst der Stützpunkt der Idee ist, daß er ganz besonders dazu berufen ist, ein Deutschland der Tat zu schmieden, ein Deutschland der Gemeinschaft zu formen.

Der Deutsche Arbeitsdienst ist keine blutleere, tote Organisation, sondern er ist ein lebendiger Organismus, in dem das Wollen und die junge Kraft eines neuen Geschlechts pulsen. Deutschlands Jugend bekennt sich zu dem Sozialismus, der verlangt, daß man bedingungslos zum Volke steht und für das Volk lebt, daß man kämpft bis zum höchsten persönlichen Einsatz für die Gemeinschaft des Volkes. Vorbedingung für diesen Geist sozialistischen Denkens bleibt das Erlebnis der Kameradschaft. Aus dem Prinzip der Kameradschaft und der Disziplin, die ihren Ausdruck findet in der gemeinsamen harten Arbeit im Dienste des Volkes, erwächst jener Geist nationalsozialistischen Tatwillens, der allein imstande ist, Neues auf-

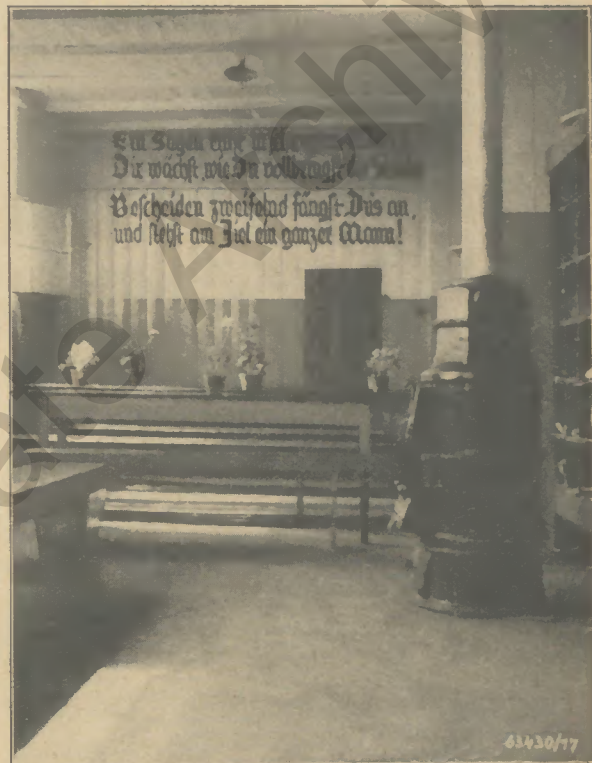
Als der Führer im vergangenen Jahr sagte: „Wir wollen den Arbeitsdienst, um jeden Deutschen einmal zu zwingen, durch seiner Hände Arbeit beizutragen am Aufbau seines Volkes“, wußte jeder, daß der Arbeitsmann im erdbraunen Kleid nicht mehr wegzudenken ist aus den Sturmchargen der nationalsozialistischen Bewegung. Und heute, wo die Kämpfer mit Hache und Spaten in einer festgefüzten, geschlossenen Form dastehen, ein williges Instrument in der Hand des Führers für den Einsatz um des Volkes Wohl-

ergehen und Glück,

zubauen, und es an die Stelle alter, überlebter Ueberlieferung zu setzen, wie es der Führer und seine Getreuen 14 Jahre lang taten.

So werden künftig alle jungen Deutschen, ob Arbeiter- oder Direktorensohn, im Arbeitslager die große Idee unserer Bewegung erleben, so werden alle ein Jahr sich dem Dienst am Volke weihen und den Spaten in die Hände nehmen, um so den Wert der Handarbeit kennenzulernen und Verständnis zu finden für jene, die in der Fabrik und in der Grube ihr Brot verdienen, denn in einem Arbeitslager sind alle gleich. In der Gemeinschaft und Kameradschaft entwickeln sich geistige Kräfte, die jeder imstande ist, in Fluß zu halten, damit sie nicht wieder zum Stillstand kommen, wie in einer Zeit, wo öder Materialismus und abstumpfende Nivellierung richtunggebend waren. Das höchste Ziel ist die Pflege einer Gesinnung und eines Geistes, die den alten und hohen Begriffen von Ehre, Freiheit, Rassestolz, Kameradschaft, Treue und Liebe zum Heimatboden wieder Geltung verschaffen.

Diese Aufgabe kann nur im Arbeitsdienst gelöst werden. Bei dem Schaffen nebeneinander und füreinander wird jedem bewußt, daß Rasse und Blut, Herz und Seele Menschen aneinander schmieden, und daß die Herkunft nichts bedeutet. Wir fühlen stolz: Hier wächst ein Geschlecht von Arbeitern und Soldaten, hier wächst ein Heer des Friedens, aber ein Heer der Tat, hier wächst eine Generation, die hart und mutig ist, der Spaten und Hache heilige Symbole für den Weg der Arbeit und der eifernen Pflichterfüllung sein werden.



Sinnpruch im Aufenthaltsraum
Aufnahme: H. Liebetrau

Deutsche Arbeiter befahren die Meere

Unter der nationalsozialistischen Regierung ist das endlich zur Tatsache geworden, was man früher jahrelang versprochen hatte: Deutsche Arbeiter befahren die Meere!

Am 10. März d. J. fuhren die drei deutschen Schiffe „Oceana“, „Der Deutsche“ und „St. Louis“ von Hamburg bzw. Bremen hinaus in den Atlantik mit dem Ziel Lissabon und Madeira. 3200 Arbeiter aus allen Gauen Deutschlands hatten das Glück, an dieser herrlichen Fahrt teilnehmen zu dürfen, darunter auch zwei Wittener: Emil Dörnemann und Wilhelm Wehner, beide schon lange Jahre auf dem Gußstahlwerk Witten der Ruhrstahl Aktiengesellschaft tätig. Am 14. Uhr am genannten Tage waren alle Teilnehmer an Bord, und kurz darauf setzten sich die Schiffe in Bewegung unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung. Fast ganz Hamburg war auf den Beinen; Musikzug auf Musikzug rückte heran, um uns die letzten Abschiedsweisen vorzuspielen. Am 11. März passierten wir Borkum als letzte deutsche Station. Am 12. März kam die englische Küste in Sicht und gegen 4 Uhr passierten wir Dover. Am 13. ab 5 Uhr französische Küste in Sicht. 7.30 Uhr Quessant passiert und Einfahrt in die Bucht von Biskaya. Am 14. März Bucht von Biskaya durchfahren, gegen 20.20 Uhr Kap Finisterre passiert. Am 15. März fuhren wir mit Südfahrt an der spanischen und portugiesischen Küste entlang. Am 16. März Kap da Roca passiert. 8.13 Uhr Ankunft in Lissabon, der Hauptstadt Portugals. Der Empfang hier war ein recht herzlicher. Die deutsche Kolonie, etwa 1200 Mann stark, war vollzählig erschienen, und der Jubel, mal



Bewegte See im Golf von Biskaya

wieder Landsleute, und gar in so großer Anzahl zu sehen, wollte gar kein Ende nehmen. Allmählich bildeten sich kleine Gruppen unter Führung der Deutschen, und es ging zur Besichtigung dieser herrlichen Stadt. Sogar die Schulkinder hatten an diesem Tage frei. Am 17. März hatten wir 7.30 Uhr eine Heldengedenkfeier an Bord, welche sehr feierlich war. Diese Feier wiederholte sich gegen 10 Uhr an Land. Gegen 8 Uhr abends verließen wir Lissabon. Wieder standen tausende Menschen am Hafen und wünschten uns gute Fahrt. Der Abschied war auch hier ein recht herzlicher. Dr. Ley ist jetzt mit seinem Stabe auf unsere Schiffe („Oceana“). Nun geht es bei klarem und schönem Wetter mit dem Kurs auf Madeira zu.

Die Verpflegung auf dem Schiffe ist nach wie vor sehr gut. Auch für Abwechslung ist reichlich Sorge getragen. Fast alle Spiele und Sportarten sind hier vertreten. Am meisten wird wohl der „Stat“ zur Geltung gekommen sein. Es fanden sogar Boxkämpfe statt. An einem dieser Kämpfe nahm auch Dr. Ley teil; der Kampf blieb unentschieden. Jeden Morgen 8 Uhr ist Flaggenparade. Zwei Kapellen sorgten am Tage und des Abends für die musikalische Unterhaltung. Am 19. März, morgens gegen 10 Uhr, Begegnung mit dem Panzerkreuzer „Deutschland“. Dieser Tag wird wohl für alle Atlantikfahrer unvergessen bleiben. Alle drei Schiffe fahren in Kiellinie, „Oceana“ führt, und es fand ein eifriger Signalverkehr statt. Ja, Kameraden der Stirn und der Faust, das war wirklich ein Schiff, wo deutsche Technik, deutsche Arbeit und deutscher Wille sich vereinten mit dem Ziel, den Platz an der Sonne uns wiederzuholen, der uns Deutschen zukommt.

15451/5a

Nachts gegen 12 Uhr passierten wir Porto Santo, und am 20. März, morgens 6 Uhr, sichteten wir Funchal Reede (Madeira), wo wir Anker warfen. Gegen 9 Uhr begann das Ausbooten. Wiederum war der Empfang auf der Insel Madeira (auch das Paradies vor Afrika genannt) ein recht herzlicher. Die deutsche Kolonie, welche hier 120 Mann stark ist, nahm sich unserer an und zeigte uns die Sehenswürdigkeiten dieser Insel. Die Temperatur beträgt hier 40 bis 48 Grad. Sehr interessant gestaltete sich unser Ausflug mit der Zahnradbahn nach dem Terreiro da Lucta, welcher 1000 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Diese Bahn ist der Stolz der Portugiesen, sie ist 1892 von der deutschen Firma Maschinenfabrik Esslingen gebaut worden. Wieder ein Denkmal deutscher Technik und deutscher Arbeit. Hoch oben auf dem Berge befindet sich das Grabmal des Kaisers Karl von Oesterreich. Auch hatten wir Gelegenheit, das ganz in Eichen, Platanen und Eukalyptusbäumen gelegene Dorf Monte zu besichtigen. Bei der Talfahrt hatten wir Gelegenheit, Schlitten zu benutzen, welche wir auch ausnutzten. Es sind dieses Korb Schlitten, zwei bis vier Personen fassend, die von einem Führer gesteuert werden. In rasender Geschwindigkeit ging es nun zwischen Bananen- und Zuckerrohrplantagen vorbei zu Tal. Kameraden, denkt nicht, es hätte hier Schnee gelegen, nein, es ist dies ein von der Brandung rund geschliffener Basalt- oder Delschiefer, welcher sehr glatt ist, und fast alle Wege und Straßen sind damit gepflastert. Viele von uns wären gerne noch einige Tage hier geblieben (mit Ausnahme einiger Seekrankler), um



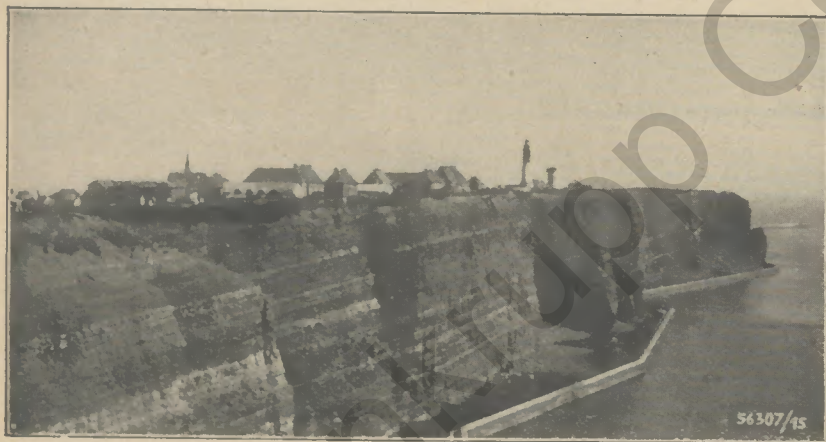
Maiglöckchen

Aufnahme: H. Liebetrau

Gesamtdistanz der Rundfahrt: Ausreise 1889 Seemeilen = 3498 Kilometer, Heimreise 1844 Seemeilen = 3415 Kilometer, zusammen 3733 Seemeilen = 6913 Kilometer.

Emil Dörnemann, Wilhelm Behner

Meine Eindrücke von der 4. Arlauber-Seefahrt „Kraft durch Freude“ nach Norwegen in der Zeit vom 21. bis 27. Mai 1935



Helgoland



Wasserfälle rauschen herab, immer mehr —

Am 21. Mai fuhren wir um 9.35 Uhr von unserem Sammelpunkt Hagen i. W. ab und kamen um 2.13 Uhr in Bremen an. Auf der ganzen Fahrt hatten wir schönsten Sonnenschein; als jedoch unser Zug in Bremen eintraf, empfing uns strömender Regen, und es wird wohl mancher unter unseren 980 Urlaubsteilnehmern mutlos geworden sein. In Bremen zogen wir sodann, am Bahnhof von Führern empfangen, in das Innere der Stadt und besichtigten u. a. die bekannte Böttcherstraße mit der Sonnenraduhr, in deren Mitte sich ein gekreuzigter Mann befindet und an deren Rand die Inschrift steht: „Ich weiß, daß ich hing im

windigen Raum, neun Nächte lang, vom Ger verwundet, dem Odin geweiht, ich selber mir selbst.“ Sodann sahen wir hier noch das Robinson-Crusoe-Haus und hörten uns das berühmte Glockenspiel mit den drehbaren Skulpturen der berühmtesten Seefahrer aus ältester und neuester Zeit an; ebenso wurden der Ratskeller und der Bleikeller einer Besichtigung unterzogen. Nachdem wir uns alles gründlich angesehen hatten, fuhren wir nach Bremerhaven und langten hier nach etwa anderthalbstündiger Fahrt an. Sogleich bestiegen wir unseren Dampfer „Sierra Cordoba“, der etwa 10 000 bis 12 000 Tonnen Wasserverdrängung hat, und hatten bald unsere Kabine herausgefunden, in der wir unser Gepäck verstaute. Dieser ganze Vorgang spielte sich unter den Klän-



Fjord-Landschaft



Die Stadt Odda in Norwegen

in der tropischen und subtropischen Vegetation zu verweilen. Aber unsere Abfahrt war auf den 21. März abends festgesetzt, und um 7.20 Uhr wurden die Anker gelichtet. Wieder fand ein herzlicher Abschied statt, und der Wunsch der Bevölkerung war, doch bald wiederzukommen, welches wir auch versprochen. Aber nicht wir kommen wieder, sondern allen Kameraden der Stirn und der Faust in der Heimat möge es vergönnt sein, in nächster Zeit auch mal dieses herrliche Stückchen Land besuchen zu dürfen. So wie auf der Hinreise hatten wir auch auf der Heimreise das schönste Wetter mit Ausnahme der letzten Tage, wo starker Nebel herrschte. Wir passierten wieder die schon anfangs erwähnten Orte und kamen glücklich und voller Reiseerlebnisse in Hamburg an. Wieder ein großartiger Empfang, noch ein kurzes Beisammensein an den Landungsbrücken, eine Ansprache Dr. Lens, und die Atlantikfahrer gingen in allen Richtungen auseinander, um ihren Kameraden und Angehörigen die herrlichen Reiseerlebnisse zu erzählen. Auch wir beiden Wittener haben den Wunsch, daß es noch recht vielen Kameraden der Stirn und der Faust vergönnt sein möge, in nächster Zeit auch so eine herrliche Seereise erleben zu dürfen. Dieses alles verdanken wir nur einem Manne, unserem obersten Führer Adolf Hitler!

gen flotter Weisen, mit denen uns die Bordkapelle begrüßte, ab. Gegen 7.30 Uhr abends hörten wir uns die Reichstagsrede unseres Führers Adolf Hitler an.

Der 22. Mai ist inzwischen angebrochen. Schon frühmorgens erheben wir uns, um den herrlichen Sonnenschein zu genießen. Auf Deck ist allerdings die Witterung noch sehr rauh, aber der Tag verspricht sehr schön zu werden. Heute mittag um 12 Uhr wird die Ausfahrt nach Norwegen, dem Lande Peer Gynts, erfolgen. Inzwischen haben die Urlauber noch die Möglichkeit, das berühmte See-Aquarium in Bremerhaven zu besichtigen und sich mit einem Motorboot dorthin bringen zu lassen. Endlich ist der ersehnte Augenblick gekommen, wo die letzten Reisenden auf Deck kommen und die beiden Treppen vom Schiff abgezogen werden. Es ertönt das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, und mit erhobenen Händen steht alles an der Reling, dann wird unser Schiff von einem Schlepper langsam von der Raimauer abgezogen. Die Fahrt in die Weser beginnt. Nach einigen Stunden kommen wir bereits in das offene Meer, was wir daran erkennen, daß das bisher bleischwere Wasser der Weser von dem tiefblauen Meerwasser abgelöst wird. Um etwa 5.30 Uhr nachmittags kommt endlich die Küste von Helgoland in Sicht. Der Wind hat sich inzwischen etwas versteift, und der Wellengang ist stärker geworden, immerhin haben wir höchstens Seegang 4. Das Wetter ist jedoch sehr sonnig und klar, so daß wir Helgoland ziemlich deutlich sehen können, überragt von dem Leuchtturm, der die ganze Insel überschaut. Zur Linken sieht man zackige Felsen, während sich zur Rechten, im Hinterlande, eine Reihe von Häusern hinzieht. Allmählich zieht unser Schiff an Helgoland vorüber und wendet sich weiter zum Norden. Unmittelbar hinter Helgoland erblicken wir an der Steuerbordseite in einiger Entfernung eine Reihe deutscher Torpedoboote mit der entsprechenden Anzahl Schnellbooten, die gerade manövrieren. Nach und nach nähern wir uns ihnen, so daß wir sie aus nächster

Nähe beobachten können. Es werden hüben und drüben Funkgrüße ausgetauscht, und die Flaggenwinker treten in Tätigkeit. Nach und nach entfernen wir uns immer mehr, und allmählich kommen die Boote außer Sicht. Der Abend rückt heran und die Soldaten unter uns ziehen schon frühzeitig ihre Kabinen auf, während die anderen in fröhlicher Stimmung noch lange in den Sälen bei Musik und Tanz verweilen.

Heute ist der 23. Mai. Wieder leuchtet uns heller Sonnenschein. Um etwa 10 Uhr besichtigen wir die Kommandobrücke und deren Einrichtungen und hören interessiert und gespannt den Ausführungen des diensttuenden Offiziers zu. Im übrigen verläuft dieser Tag in ruhiger Harmonie, und wir begnügen uns damit, uns die wohlthuenden Strahlen der Sonne zugute kommen zu lassen; nebenbei hatte man Gelegenheit, sich durch ein warmes Seebad zu stärken. Soeben sind wir am Skagerrak, jener denkwürdigen Stätte aus dem Weltkriege, vorbeigekommen. Eine tiefe Einsamkeit herrscht ringsum, und kein Schiff ist weit und breit zu erblicken. Um etwa 4 Uhr nachmittags erkennen wir in Umrissen die Höhenzüge von Norwegen und werden um etwa 11 Uhr ankommen. Um 10 Uhr wird bereits der norwegische Lotse, der uns in die Fjords begleiten wird, an Bord unseres Schiffes kommen.

Es ist jetzt 8.30 Uhr abends. Soeben wird durch das Mikrophon bekanntgegeben, daß in einer Viertelstunde das Urlauberschiff „Der Deutsche“ mit von Norwegen zurückkehrenden Urlaubern an unserer Steuerbordseite vorbeikommen wird, und schon bereiten wir uns vor, diesen Augenblick feierlich zu gestalten. Inzwischen kommt das Schiff in Sichtweite und nähert sich unserem Dampfer allmählich. Stür-

misch wird es jetzt im Vorüberziehen von uns begrüßt, während der Gruß von der anderen Seite zu uns herüberdringt. Ein dreifaches „Sieg-Heil“ erhebt sich jetzt und wir sehen deutlich, wie der Flaggenwinker unserem Schiff Grüsse übermittelt, die unser Schiff sofort erwidert, ebenso neigen sich die Flaggen beider Schiffe zum gegenseitigen Gruße. Um etwa 10 Uhr passiert an unserer Backbordseite die „Monte Carmine“, die ebenfalls von einer Urlaubsreise zu ihrem Heimathafen zurückfährt, unser Schiff. Mit hellen Lichtern zieht sie an uns vorüber, ebenso stürmisch begrüßt wie vorher das Urlauberschiff „Der Deutsche“. Um 11.15 Uhr ist der norwegische Lotse an Bord gekommen, und nun kann die Fahrt weiter fortgesetzt werden.

Am 24. Mai liegen wir morgens vor einem norwegischen Fjord, kommen jedoch wegen außerordentlich dichten Nebels nicht hinein. Während der ganzen Nacht konnte man die Nebelsirenen hören. Gegen 8 Uhr ist das Urlauberschiff „Oceana“ an unserer Steuerbordseite eingelaufen, während an unserer Backbordseite der Dampfer „St. Louis“, ebenfalls mit Urlaubern besetzt, vorüberzieht. Allmählich weicht der Nebel und unser Auge erblickt nunmehr eine Reihe prächtiger Villen; wir befinden uns vor der Stadt Kopervik. Im Hintergrunde erheben sich hügelartige Höhenzüge mit vereinzelt höheren Bergen, während auf der entgegengesetzten Seite ein Bild zerklüfteter Bergketten zu erblicken ist. Der Unterball unseres Schiffes wird heruntergeholt und die Fahrt kann nunmehr fortgesetzt werden. Wir kommen inzwischen an einer Tranckerei Lorenz & Nilsen, Futtermehlfabrik, vorüber und fahren in den Haugesfjord, wo wir wildzerklüftete Felsen passieren. Allem Anschein nach sind hier die Bewohner lediglich auf Fischfang angewiesen, denn der Boden ist so karg, daß er zur Ernährung seiner Bewohner nicht ausreichen dürfte. Wir ziehen in langsamer Fahrt an schneebedeckten Bergen von 2000 bis 3000 Meter Höhe vorüber. Ihnen vorgelagert ist eine Hügelkette, die mit



„Frühling am Hüttenzaun“

Aufnahmen: H. Liebetrau



dunklen Tannen dicht besetzt ist. Unser Dampfer befindet sich etwa einen Kilometer vom Ufer ab, und wir können bei klarem Sonnenschein deutlich die eindrucksvolle Naturwelt bewundern. Hier reiht sich eine Bergkette an die andere, in wildrauber, aber friedlicher Ruhe. Am Fuße einzelner mit Grün bestandener Wälder befindet sich eine Anzahl Häuser, die, gemessen an dem gewaltigen Felsmassiv, wie Zwerge anmuten. Wir befinden uns augenblicklich in einem der schönsten Fjords um etwa 2.30 Uhr nachmittags. Soeben zieht die „St. Louis“ an unserem Schiffe vorüber, wobei sie Böllerschüsse abfeuert und von uns stürmisch begrüßt wird. Sie hat allem Anschein nach ihre Reisetour beendet und befindet sich auf der Heimfahrt. Wir befinden uns augenblicklich in einem wirklichen Kessel von hohen Bergen, die teils mit Schnee, teils mit dunklem bzw. hellem Grün bedeckt sind. Ein paradiesischer Anblick! Unser Dampfer dreht nunmehr allmählich bei, da wir so ziemlich an dem Ende des Fjords angelangt sind. Vorausichtlich werden wir nunmehr unseren Reisetours auf Bergen nehmen. Unvergesslich ist uns noch der schöne Wasserfall, den wir beim Drehen unseres Schiffes nunmehr deutlich erblicken. Wir fahren weiter und kommen nach Ulvik, und dann weiter nach Boringjo und Odda. Gegen 8 Uhr abends kommen wir an einem Kraftwerk vorbei, das eine Pferdestärke von 145 000 PS erzeugt, die aber auf 300 000 PS erhöht werden soll, demnach das größte Kraftwerk Europas wäre. Es ist äußerst anmutig zwischen hohen Bergen eingeschlossen, umgeben von einer Reihe prächtiger Wohnhäuser.

Heute haben wir Sonnabend, den 25. Mai. Gerade bläst der Trompeter zum ersten Frühstückstisch, und als ich zuvor noch einmal an Deck gehe, sehe ich eine wunderschöne Stadt vor mir liegen. Den einzigen Beschauer, den ich so früh an Deck vorfinde, frage ich nach dem Namen der Stadt, erhalte aber eine unklare Antwort. Dann erscheint noch ein Boy des Schiffes auf der Bildfläche, der mich dahin belehrt, daß der, zu dem ich soeben gesprochen, der norwegische Lotse sei, der nicht des Deutschen, jedoch des Englischen mächtig sei. Ich rede ihn sodann in englischer Sprache an und erhalte bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. Wie ich von ihm erfahre, befinden wir uns vor der Stadt Bergen, die im klaren Sonnenschein vor uns liegt. Davor sieht man das Meer, und im Hintergrunde erstrecken sich gigantische Berge, denen zur Rechten und geradeaus die Stadt Bergen vorgelagert ist. Ganz zur Rechten zieht sich eine liebliche, mit vielen Bäumen bestandene Insel

hin, während zur Linken sich kahle Berge mit Tankanlagen erstrecken. Bergen ist, wie ich mich jetzt beim Wenden des Schiffes überzeugen kann, von allen Seiten von hohen Bergen umschlossen, so daß der Name wohl aus der natürlichen Lage der Stadt seinen Ursprung herleiten dürfte. Die Berge bestehen aus leichtem Schiefer und hartem Granit. Von der Steuerbordseite erblickt man nunmehr die eigentliche Stadt, sozusagen zwischen hohe Berge eingeklemmt. Im Hafen liegen eine Reihe von Schiffen vor

Anker. Auch befindet sich das schmutze Schulschiff der norwegischen Handelsmarine darunter, das uns stürmisch mit „Heil“ begrüßt, dessen Gruß wir erwidern. Die Stadt selbst ist ganz idyllisch gelegen und unbeschreiblich schön anzuschauen. Es ist, von den Fjords abgesehen, eines der schönsten Bilder, die unser Auge erblickt. Hier werden wir eine halbe Stunde verweilen und dann, schweren Herzens, die Rückreise wieder antreten. Die Fahrt wird für mich eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens sein. Wie ich höre, fällt die Gründung der Stadt Bergen in die Jahre 1070/75. Sie hat, wie so viele andere Städte, öfter schwer gelitten. 1702 brannte die Stadt vollständig nieder. Auch 1916 und noch im Jahre 1930 wütete hier eine schwere Feuersbrunst. In 300 Tagen des Jahres regnet es hier, und man jagt sprichwörtlich, daß man in Bergen mit einem Regenschirm auf die Welt komme.

Leider tritt unser Schiff jetzt die Rückreise an. Wir werden gegen 5 Uhr nachmittags nach Kopervik kommen, woselbst der Lotse unser Schiff verlassen wird. Bei unserer Ausfahrt aus dem Hafen begleitet uns noch das Schulschiff, dessen Bestimmung es ist, für den Nachwuchs der norwegischen Handelsmarine Sorge zu tragen. Jetzt verlassen wir endgültig den Hafen und wenden uns unserem Ausgangspunkt Bremerhaven wieder zu. Als wir auf dem offenen Meere ankommen, wird zur Unterhaltung der Fahrteilnehmer ein sogenannter „Lumpenball“ injiziert, bei welcher Gelegenheit sich ein Teil der Mitreisenden in den verschiedensten, die Lachsmuskeln stark erregenden Verkleidungen im Tanze drehte, wobei ein wie ein Teufel aussehender, mit einer Teufelsgeige bewaffneter Mann die Hauptrolle spielte.

Auch auf der ganzen Rückreise begleitete uns herrlichster Sonnenschein, so daß auch diese Fahrt „Kraft durch Freude“ nach Norwegen wohl für alle Mitreisenden ein Erlebnis sein wird, an dem sie noch lange werden zehren können.

Heil Hitler!

Hermann W e n n e r, Hattingen-R.



Lebensfreude durch Leibesübungen

Die Leibesübungen zur Lebensgewohnheit des ganzen deutschen Volkes zu machen, ist eine Aufgabe, die zu erfüllen sich die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nunmehr seit über ein Jahr bemühen. Im Laufe dieser Zeit ist es ihnen bereits gelungen, über 14 Millionen Besucher der Spiel-, Sport- und Gymnastikurse mittels fröhlicher Leibesübungen zu freudigen Anhängern dieser glücklichen Einrichtungen zu machen.

Noch aber gilt es — gemessen an der Zahl der Sporttreibenden Deutschen — Millionen erwachsener Volksgenossen den gleichen Weg zu weisen, die ihren gesunden Körper bisher im Gleichrott des täglichen Lebens vermodern und verfaulen ließen und auf jede Anregung, sich auch mit Leibesübungen zu beschäftigen, negativ reagierten. Zum Teil aus dem Grunde, weil sie den Sport als vollkommen überflüssig erachteten, zum Teil aber auch, weil sie glauben, nicht für den Sport geeignet zu sein.

Weder der eine noch der andere Grund ist stichhaltig, denn die Leibesübungen sind einmal dazu angetan, jedem Kraft, Gesundheit und Freude zu schenken, der sie in sein tägliches Leben einbezieht, und zum anderen sind die Sport-, Spiel- und Gymnastikurse der Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gerade für alle diejenigen geschaffen worden, die da meinen, sie seien zu alt, zu dick, zu ungesund und zu schwach. Auch kann sich an diesen Kurien jeder deutsche Volksgenosse beteiligen, ohne befürchten zu müssen, daß man von ihm Leistungen fordert, die er nicht zu vollbringen in der Lage ist.

Wohlan also, zögert nicht länger und macht mit!

Zehn Gebote für das Training

Von Fritz Klafen

1. Ernsthaftes Training erfordert völlige Umstellung der ganzen Lebensweise; denn ihr Ziel ist eine harmonische Körperdurchbildung und die Erlangung von Höchstleistungsform.

2. Jede Trainingsarbeit muß mindestens zwei Stunden nach einer Mahlzeit liegen, da die Verdaulichkeit eine bedeutende Menge Blut in den Verdauungsorganen beansprucht; vorzeitige Muskelarbeit führt daher zu Verdauungsstörungen.

3. Ueber große Mahlzeiten sind zu vermeiden. Man laue die Speisen gut durch, um dem Magen den Verdauungsprozeß zu erleichtern.

4. Alkohol und Nikotin sind abzulehnen; denn beide wirken leistungsvermindernd. Mäßig kaltes Wasser mit Fruchtsaftzusatz ist das beste Getränk für den Sportler.



In wunderbarer Fülle schenken die Leibesübungen jedem Gesundheit, Kraft und Freude, der sie in sein Leben einbezieht

(Aus einem „Kraft-durch-Freude“-Kursus für „Allgemeine Körperschule“)

5. Acht Stunden Schlaf sind als Mindestruhe notwendig; der wirksamste Schlaf ist der vor Mitternacht.

6. Gute Körperkultur ist wichtiger als übertriebener Schliff; beste körperliche Verfassung ist die beste Voraussetzung für sportliche Erfolge.

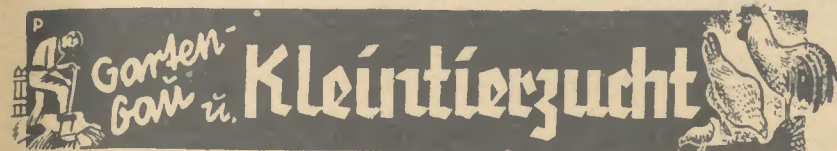
7. Die sportliche Spezialausbildung verhilft zu Taktik und Technik. Erfahrene Lehrer und fortschreitende Kampferfahrung helfen sie vervollkommen.

Aufn.: Presseamt der DAF

8. Körperliches Bereitsein zum Wettkampf bleibt stets die wahre Grundlage aller Sportlerfolge; stelle dich darum in jeder Hinsicht darauf ein.

9. Zur Erlangung der Höchstform ist ein zwei- bis dreimonatiges Üben notwendig. Zwei Monate vor dem Wettkampf müssen die Leistungen dauernd gesteigert werden. Ueberanstrengungen schaden; Kraftzufuhr und Verbrauch müssen sich die Waage halten.

10. Tritt erst dann zum Wettkampf an, wenn du dich körperlich und geistlich geeignet fühlst. Siegeszuversicht hat nur der Sportsmann, der seinen Körper auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit weiß.



Behandlung und Verwertung von Kaninchenfellen

In meinem vorigen Aufsatz in unserer Werkszeitung sprach ich über die Wirtschaftlichkeit in der Kaninchenzucht. Der Grundstein hierzu ist gelegt, wenn die Weisungen im letzten Artikel befolgt werden. Jedoch gehört zu einer wirtschaftlichen Zucht weit mehr. Viele Kaninchenhalter haben im verflossenen Winter sicherlich eine große Anzahl von Kaninchen geschlachtet und hierdurch der Küche manchen saftigen Braten zugeführt und so zur Rentabilität beigetragen. Meine lieben Kaninchenhalter, haben Sie nun auch daran gedacht, die Felle richtig zu behandeln? Ich glaube, daß es hier noch sehr hapert. Wie oft sieht man gerade bei den nicht organisierten Züchtern, daß die Felle nach dem Abbalgen in die Düngrube geworfen werden. Andere wieder stopfen dieselben mit Stroh oder Heu aus und hängen sie an die Stallwand oder Tür bis die Mäuse sich gütlich daran getan oder sogar ihr Nest darin gebaut haben oder bis sie von Mäusen und Motten zerfressen sind. Solche Felle sind natürlich für jede weitere Verwendung unbrauchbar und bedeuten einen Verlust des Volksvermögens. Eine solche Fellbehandlung ist bestimmt nicht dazu geeignet, mitzuhelfen an der großen Erzeugungsschlacht. Wollen wir nun einen Erlös aus unsern Fellen haben oder diese für uns selbst veredeln lassen, um sie später als Pelzwerk zu tragen oder zu anderen Produkten zu verwenden, dann müssen wir die Felle wie folgt behandeln: Alle Felle, ob gut oder schlecht, müssen nach dem Abziehen sofort aufgespannt werden, um sie zu trocknen. Jedoch nicht an der Sonne oder am warmen Ofen, sondern an einem luftigen Ort. Das Spannen geschieht am besten auf einem Fellspanner. Ist ein solcher nicht zur Hand, so genügt auch ein Kistendeckel. Die Leder- oder Fleischseite stets nach außen. Beim Spannen auf den Deckel beachte man stets, daß man das Fell nicht zu stramm zieht. Hierdurch wird der Haarboden bzw. die Unterwolle zu sehr auseinandergezogen. Also das Fell verliert an Dichtigkeit. Ferner achte man darauf, daß sich beim Spannen keine Falten bilden, denn diese erregen Fäulnis. Diese Stellen werden nach dem Gerben kahl, und man hat dann selbst den Schaden. Die noch anhaftenden Fleisch- und Fettheile sind mit einem Löffel oder dem Rücken eines feststehenden Messers zu entfernen. Die Verwendungsmöglichkeit der Kaninchenfelle ist sehr verschieden. Zum Beispiel eignen sich für Pelzwerk, Seal, Maulwurf usw. nur beste Winterfelle; auch dürfen hierzu nur einfarbige Felle verwandt werden (keine Scheden). Dagegen sind weiße Felle mit guter Haarstruktur sehr begehrt. Gleichfalls werden für Normalhaarveredelungen, wie Nerz, Zobel, Skunks usw. am besten einfarbige Felle genommen. Das Schedenfell verwendet man am besten zu Bettvorlagen und Kindergerätschaften. Diese wirken bei guter Zusammenstellung der Farben und Zeichnungen sehr gut. Alle Sommerfelle, sowie Felle mit schlechter Haarstruktur liefern aber immerhin noch gute Fensterleder. Besonders große Felle können auch zu Oberleder hergerichtet werden. So liefert z. B. der Balg der Riesen oder auch anderer großer Rassen das Oberleder für ein Paar Damenschuhe oder Hauspantoffeln. Wir sehen also aus vorstehenden Zeilen, daß, wenn wir unsere Kaninchenfelle ordnungsmäßig behandeln, die Zucht einen allgemeinen Wert in sich birgt. Außerdem helfen wir unsern Volksgenossen, welche in der Fell- und Lederindustrie tätig sind, ihre Arbeit und ihr Brot zu halten. Es hat z. B. der Verein, den ich leite, in diesem Jahr wieder etwa 170 Felle zur Verarbeitung in Auftrag gegeben. Es werden die Felle im September dieses Jahres von den Frauen des Vereins in einem Kursus unter Leitung einer geprüften Pelznäherin zum eigenen Bedarf weiter verarbeitet. Deshalb kein Kaninchenfell achtlos beiseite werfen und es dem Verderben preisgeben! Sollten in Zuchtangelegenheiten oder in Fellfragen noch Unklarheiten bestehen, so ist jeder Verein bereit, weiteren Rat und Auskunft zu erteilen, denn dazu sind in den einzelnen Vereinen im ganzen Deutschen Reich Beratungsstellen eingerichtet. Eine Aufnahmepflicht besteht nicht. Auch eine Gebühr wird nicht erhoben. Deshalb sollte jeder Kaninchenhalter sich dieser Einrichtung zu seinem eigenen Vorteil und im Interesse des deutschen Vaterlandes bedienen. Gottfr. Gaeb, Kb. S.-Hütte



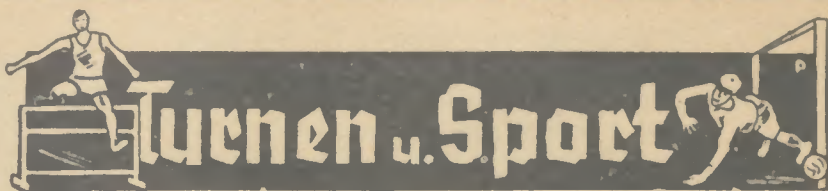
Für unsere Rätselleute

Um vielen Wünschen unseres Leserkreises nachzukommen und unsere Werkszeitung reichhaltiger zu gestalten, bringen wir in Zukunft in jeder Nummer unserer Werkszeitung eine Schach- und Rätsellecke. Wir hoffen damit, manche Mußstunde unserer Leser auszufüllen.

Für Anfänger des Schachspiels und solche, die dieses geistvollste Spiel erlernen wollen, bringen wir außer den Anfangsgründen auch für Fortgeschrittene gute Partien, Probleme, Aufgaben usw. Für unsere Statfreunde wird sich hin und wieder eine Nuß zu knacken finden. Um unseren Rätselleuten einen gewissen Ansporn zu geben, sich auch genügend mit den Aufgaben zu beschäftigen, sind für richtige Lösungen bzw. für den Nachweis der Unlösbarkeit oder eine Nebenlösung, Barpreise ausgesetzt. Für jede Aufgabe wird eine gewisse Punktzahl ausgesetzt, je nach Schwierigkeit der Lösung. Hat nun ein Löser 100 Punkte erreicht, so erhält er den ausgesetzten Barpreis. Auf diese Art erhält jeder, der sich an diesem fortlaufenden Lösungsturnier beteiligt, einmal den ausgesetzten Preis in Höhe von 3 RM. Die Löserliste wird von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

Mit dieser Neueinrichtung glauben wir ganz im Sinne unserer Leser zu handeln. Wir bitten um rege Mitarbeit.

Zuschriften und Einsendungen (auch Lösungen) sind zu richten an die Schriftleitung der Werkszeitung, Heinrichshütte, Hattingen.



1. Ringturnfest des Ringes V, Kreis Bochum

Im Rahmen der Reichsportwoche fand in Welper auf dem Sportplatz an der Hortschule das erste Ringturnfest des Ringes V des Kreises Bochum statt. Pg. Franke richtete zunächst ein herzliches Grußwort an die Erschienenen und ging dann in kurzen Worten auf Sinn und Bedeutung der heutigen Sportveranstaltung ein. Er betonte, daß es im wesentlichen darauf ankomme, werbend für die olympischen Spiele 1936 in Berlin zu wirken. Diesem Ziele könne man am besten dienen, indem man den Volksgenossen vor Augen führe, wie es um den Sport und um die sportliche Idee, ausgedrückt durch gemeinsame Darbietungen, stehe. Nach einem kurzen Hinweis auf das in Bochum stattfindende Kreisfest schloß er seine Ausführungen.

Im Anschluß daran entwickelten sich auf dem großen Felde die Kämpfe. In 14 Wettkampfarten wurden die verschiedenartigsten Wettkämpfe eindrucksvoll vor Augen geführt. In der Reihe der Darbietungen sind an Vorführungen erwähnenswert:

Kugelflug:	Klamma 12,15 m (Tura),
Hochsprung:	Haffelfuß 1,70 m (Tura),
100-m-Lauf:	H. Becker, Haffelfuß (Tura),
	Störve 11,4 (Altendorf),
Weitsprung:	Haffelfuß, Klamma (Tura), 6,25 m,
Keulenwerfen:	Klamma 55 m. (Tura).

Am Nachmittag begannen die sportlichen Kämpfe um 15 Uhr. Ein großer Zuschauerkreis folgte interessiert den Darbietungen und spendete den Sportlern und Turnern herzlichen Applaus. Als der Vertreter des Gemeindefußballvereins Welper sprach, betonte Pg. Warltner, daß es Ziel der Veranstaltung sei, die Volksgenossen, soweit sie noch nicht dem Sport nahegetreten seien, mit dem Sport im allgemeinen und mit der Idee des Sportes im speziellen vertraut zu machen. Dem deutschen Sport könne dadurch am besten gedient werden, wenn körperliche Kraft, in Verbindung mit der geistigen, harmonisch zusammenwirken. Er wies dann auf ein Wort des Führers hin, das zum Ausdruck bringt, daß es der Volksgemeinschaft mehr von Nutzen sei, wenn der junge deutsche Mensch, körperlich gekräftigt, charakterlich zuverlässig, seine ganze Person in den Dienst der Nation stelle, als nur der Vertreter der Geistesrichtungen. Das Bestreben gehe darauf hinaus, gute Durchschnitts-Gesamtleistungen zu erzielen. Es komme nicht darauf an, „Kanonen“ zu züchten. In sein Sieg-Heil auf den Führer und Reichsführer stimmten die Sportler und Turner sowie die anwesenden Sportfreunde begeistert mit ein.

Den Reigen der Darbietungen begannen sodann die Turnerinnen der Tgm. Welper mit Stabübungen. Im Anschluß daran zeigten die Turnerinnen von „Tura“ Gattungen Übungen am Barren. Mit großem Interesse wurden die Vorführungen der Turner am Reck verfolgt. Schneidigkeit und Exaktheit waren kennzeichnend für die sportliche Form der Turner. Nach den Freiübungen der Turnerinnen wurde eine Staffel zwischen den Vereinen Tgm. Welper und „Tura“ Gattungen, die interessante sportliche Momente zeitigte. Den Abschluß der sportlichen Darbietungen bildete ein Handballspiel zwischen den gleichen Vereinen, das mit einem Sieg von 8:5 für Tgm. Welper endete.

Im Anschluß daran fand die Ehrung der Sieger durch Ringwart Otto Laue statt.

Ergebnisse:

Turner: Zwölfskampf (Oberstufe):

1. Bevelsiep	Tgm. Welper	194½ Punkte
2. Neumke	Tgm. Welper	186½ Punkte
3. Möller	Tgm. Welper	182 Punkte
4. Spengler	Tv. Altendorf	177 Punkte
5. Wolf	Tgm. Welper	176½ Punkte

Zwölfskampf (Unterstufe)

1. Römer	Tv. Altendorf	169 Punkte
----------	---------------	------------

Fünfkampf der Turner: Klasse I:

1. Klamma	Tura Gattungen	96 Punkte
2. Haffelfuß	Tura Gattungen	84 Punkte
3. Becker	Tura Gattungen	75 Punkte

Fünfkampf der Turner: Klasse II:

1. Wortmann	Tura Gattungen	91 Punkte
2. Störve	Tv. Altendorf	88 Punkte
3. Köhler	Tura Gattungen	82 Punkte
4. Quos	Tura Gattungen	79 Punkte
5. Drepper	Tura Gattungen	69 Punkte

Dreikampf der Jugend 1917/18:

1. Langhorst	Tura Gattungen	58 Punkte
2. Rauterkus	Tura Gattungen	51 Punkte
3. Breuing	Tura Gattungen	49 Punkte
4. Schröder	Tgm. Welper	49 Punkte
5. Bentlage	HJ. Welper	48 Punkte
6. Herbed	Tura Gattungen	47 Punkte
7. Borbeck	Tura Gattungen	47 Punkte

Dreikampf der Jugend 1919/20:

1. Schampera	Tura Gattungen	63 Punkte
2. Möller	Tgm. Welper	46 Punkte

Siebenkampf der Turnerinnen (Oberstufe):

1. Emmi Zaulich	Tura Gattungen	118 Punkte
2. A. Dauberhäuser	Tgm. Welper	112 Punkte
3. E. Werner	Tgm. Welper	105 Punkte
4. Hähnel	Tgm. Welper	94 Punkte
5. G. Wenner	Tgm. Welper	86½ Punkte

Dreikampf der Turnerinnen 1917/20:

1. L. Hofstrate	Tura Gattungen	50 Punkte
2. A. Bod	Tura Gattungen	49 Punkte
3. G. Bogakli	Tura Gattungen	48 Punkte
4. M. Unjewski	Tura Gattungen	46 Punkte
5. F. Schlenker	Tgm. Welper	43 Punkte
6. J. Sieben	Tura Gattungen	43 Punkte

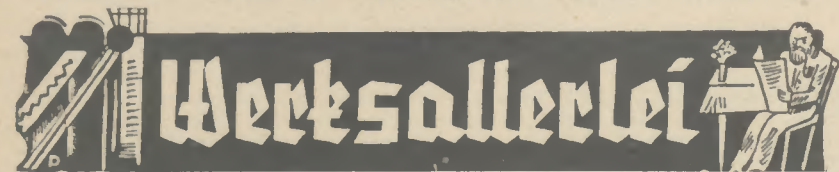
Dreikampf der Knaben 1921/22:

1. H. Ulrich	Tgm. Welper	55 Punkte
2. H. Streite	Tura Gattungen	54 Punkte
3. Kleinjohann	Tv. Witz-Baaf	51 Punkte
4. Sanders	Tgm. Welper	51 Punkte
5. Wimmers	Tgm. Welpers	50 Punkte
6. Tremper	Tgm. Welper	48 Punkte

Dreikampf Knaben 1923 und jünger:

1. Sanders	Tgm. Welper	60 Punkte
2. Brochhaus	Tgm. Welper	50 Punkte

3. Freiwinkel	Igm. Welper	46 Punkte
4. Schöber	Igm. Welper	45 Punkte
5. von Hagen	Tura Hattingen	44 Punkte
Dreikampf der Mädchen Jahrgang 1921/22:		
1. E. Bevelsiep	Tura Hattingen	66 Punkte
2. T. Neuhaus	Igm. Welper	61 Punkte
3. M. Schumacher	Tura Hattingen	60 Punkte
4. J. Viefenbach	Igm. Welper	53 Punkte
6. Stein	Igm. Welper	44 Punkte
W. Sittler, Hw. Heinrichshütte.		



Ansere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit können zurückblicken:

Dreher Franz Woitowik, Stahlformgießerei, eingetreten am 28. 6. 1910; Dreher Wilhelm Hill, Versuchsanstalt, eingetreten am 29. 6. 1910; Schweißer Wilhelm Wolf, Walzwerk I, eingetreten am 9. 7. 1910.

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!



Franz Woitowik



Wilhelm Hill



Wilhelm Wolf

Gussstahlwerk Witten

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken: Leo Müller, Martinwerk II; Karl Corjillius, Hammerwerk II; Ferdinand Rang, Hammerwerk I. Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Wilhelm Kleibert, Stahlwerk, am 25. 5. 35.

Geburten:

Ein Sohn:

Leo Gaja, Hammerwerk, am 26. 5. 35 — Werner; Heinrich Deder, Mech. Werkstatt III, am 28. 5. 35 — Heinz; Andreas Fegert, Allgemeine Reparaturwerkstatt, am 21. 5. 35 — Günter; Walter Feder, Walzwerk I, am 25. 5. 35 — Walter; Josef Fröhlich, Stahlwerk, am 26. 5. 35 — Heinz Günter; Ferdinand Schneider, Hochofen, am 31. 5. 35 — Hans Dieter.

Eine Tochter:

Walter Dide, Walzwerk II, am 25. 5. 35 — Waltraud.

Sterbefälle:

Wilhelm Looje, Mech. Werkstatt II, Ehefrau, am 20. 5. 35.

Stahlwerk Krieger

Eheschließungen:

Christian Dibelot, Bearbeitungswerkstatt, am 3. 5. 35; Albert Fasel, Bearbeitungswerkstatt, am 9. 5. 35; Wilhelm Bettin, Stahlwerk, am 18. 5. 35.

Geburten:

Ein Sohn:

Franz Kleffich, Bearbeitungswerkstatt, am 25. 5. 35 — Franz Josef; Josef Schroers, Stahlwerk, am 25. 5. 35 — Wilhelm.

Eine Tochter:

Paul Schmidborn, Bearbeitungswerkstatt, am 20. 5. 35 — Lydia Anni.

Preßwerke Brackwede

Eheschließungen:

Erich Peters, am 10. 5. 35.

Geburten:

Ein Sohn:

Willy Peter Höner, Schlosserei, am 19. 5. 35 — Horst.

Mitarbeit

sollte Recht
und Pflicht
eines jeden
Lesers sein.

Guterhaltener
handgearbeiteter
Sandwagen

Tragfähigkeit 5 Zentner.
Umstände halber billig zu verkaufen.
Wolff Becker, Hattingen,
Stolbergstraße 14.

Botanik und Zoologie
in 31 vollkommen neuen
Aufgaben für 1/3 des
Wertes = 10 Reichsmark
abzugeben.
H. Lappann, Bülrich b.
Düsseldorf, Franz-Seldte-
Straße 73.



Auf Abzahlung

nur 15.— Mark
Merkur-Uhren

1. Mod. Herren- oder Damen-Armband-Uhr, Walzgold-Übl.
2. Moderne Herren-Sprungdeckel-Uhr, verguldet, extra flach, reich verziert.
3. Moderne echt 800 Silber-K u. vier-Taschen-Uhr, Ankerwerk, jede Uhr mit Fabrik-Garantie, sorgf. gep. genau reguliert. Form schönheit in 5 Monatsraten zahlb. Kein Geld im Voraus einbezahlen!

Merkur Versandhaus
Berlin W 35 / 49
Bitte Inserat einsend.

Note überbetten
120/190 reichlich gef.
18 M. Tella, Preisl. Nr.
Stirchberg, Berlin W 30

Billig
wirtschaften
durch
den
tagesfrischen
**Bremer
Lereithorst-
Kaffee!**
Drei prima
Sorten Röst-Kaffee
**3,46
5,98** MK
Versand als Probe-
packchen franko
Nachnahme ohne
Nebenkosten

**GRÖßRÜSTEREI
STREITHORST & CO
Bremen L 180**

Gewinnloß!
Gut gewachsen! Kerngesund!
Alles Kennzeichen der Fütterung mit:

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H., Düsseldorf-Hafen

**Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern**
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gereinigt. Pfd. 2.—, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 4.—, Halbdauen 5.— u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.50 u. 4.50, hochpr. 5.25, allert. 6.25, la. Volldaunen 7.— u. 8.—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme auf m. Kosten zur. **Willy Manteuffel**, Gänsemästerei, Neutrebbin 618 (Oderbr.). Aeltestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852

Buschkamp
Spezial RM 31.— mit Bremsnabe. Katalog gratis mit vielen schönen Modellen, auch in Außenlötung. **C. Buschkamp** Fahrradbau Brackwede 30

Thüring. Höh. Techn. Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw.
Hildburghausen

An alle fahrradkäufer 1935!



Prosp. anford. er bringt eine außergewöhnliche Leistung. Versand, kostenlos.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 472

EISU Stahl-Betten Stahlfeder-Matratzen
Holz- u. Auflage
Schlafzim. an alle. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Einen neuen Hut brauchen Sie nicht wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir aufarbeiten, umpressen, reinigen od. färben lassen
Hutfabrik Müller Bochum, Viktoriast. 5
Ruf 64824. — Billige Preise — Facharbeit



Füllhalter
Drehbleistift
kompl. 1.95 u. Nachn. 3 Jahr. Garant. Nichtgef. Zurückn. Tausende Dankschreiben
Füllhalter-Zentrale Garnier, Hagen W. 82

**Beruflich
unserer
Inferenten!**

Ihr Wunsch



Ein Fahrrad gut u. preiswert
Verlangen Sie reichhaltigen Katalog gratis!
Fahrradbau
**MÖLLER
HALLE (S.) 48**

Christlicher Schuhwarengroßvertrieb
sucht ehrliche
Warenverteiler
(innen)

mit größerem Kollegen- und Bekanntenkreis für prima Schuhwerk bei hoher Provision.
Schreiben Sie an
Jean W. Dengler
Nürnberg O 33
Sie bekommen Unterlagen und Katalog.

Graue Haare
Naturmittel, lang
Woch. bei gar. Erfolg
usk. kos. entl. Schwarz-Re
arms'adt 12. 'Inseln'

Eine Quelle immer neuer

Anregung

stellt unsere Zeitung dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden; die eine reiche Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.